

Wo sind denn die vielen Jobs?

Erfolgsmeldungen vom Arbeitsmarkt decken sich nicht mit den Erfahrungen von Kieler Langzeitarbeitslosen

Kiel. Die Erfolgsmeldungen von mittlerweile rund 800 vermittelten Arbeitslosen über 50 seit Frühjahr 2011 machten Rainer Sagermann und seine Mitstreiter stutzig. Wo sollen diese Jobs denn sein? Wo die Chancen angesichts ständig propagierten Fachkräftemangels? Antworten dazu erhofften sich die Mitglieder des Gesprächskreises Arbeitsloser von der Bereichsleiterin des vom Bund finanzierten Vermittlungsprojektes für Ältere „50plus KERNig“, Barbara Veldten.

Von Jürgen Küppers

Da sitzen sie nun um den langen Tisch mit Gebäck und Kaffee, acht Männer und eine Frau – fast alle 50 oder älter, fast alle schon seit Jahren ohne Job. Mit am Tisch sitzt auch der Frust darüber, dass sie offenbar keiner haben will, obwohl sie alle eine Ausbildung und Berufserfahrung haben. Als Barbara Veldten beginnt, von einem mittlerweile „guten Stellenangebot“ vor allem im Dienstleistungsbereich zu sprechen, grinsen viele mit schmalen Lippen in sich hi-

nein. Denn ihre Erfahrungen decken sich nicht mit den Schilderungen der Bereichsleiterin zu steigender Nachfrage nach Mitarbeitern in der Pflege, im Einzelhandel, in der Gastronomie oder in der Zeitarbeit.

Noch schmalere Lippen werden die Lippen der Arbeitslosen, die sich bei ihren regelmäßigen Treffen in der St. Nikolaus-Gemeinde Mut zusprechen, bei Barbara Veldtens Empfehlung: „Bedenken Sie, dass Sie bei einem Jobangebot in den meisten Fällen Abstriche machen müssen.“ Solche Ab-

striche haben einige von ihnen offenbar auch akzeptiert – bis an die Schmerzgrenze und darüber hinaus. Von prekären Arbeitsverhältnissen zum Beispiel in Callcentern berichten zwei Männer in der Runde. Nicht nur aufgrund miserabler Bezahlung. Vor allem der Druck, gute Verkaufszahlen beim Telefon-Direktmarketing liefern zu müssen, mache auf Dauer krank.

Barbara Veldten nickt zwar zustimmend, merkt aber einschränkend an: Am großen Rad grundsätzlicher Verschlechterungen bei den Beschäftigungsverhältnissen könnten Jobvermittler nun mal nicht drehen. Das gelte für die Entlohnung ebenso wie für Befristungen von Arbeitsverträgen. Nur bei Verstößen gegen geltende Gesetze bestünden Handlungsspielräume. „Es ist ein Irrtum zu glauben, wir könnten den Arbeitsmarkt beeinflussen. Un-

sere Aufgabe ist es, Arbeitgeber zu überzeugen, dass auch Menschen über 50 gute Arbeit machen können. Leider nutzen noch längst nicht alle Arbeitgeber diese Chancen.“

Aus Sicht des studierten Diplom-Sozialpädagogen Armin Petersen könnten die Arbeitsagenturen oder Jobcenter die Chancen der Arbeitslosen auf einen neuen Job zum Beispiel durch Förderung von Fortbildungen sehr wohl deutlich steigern. „Aber das wird ja in Deutschland nicht mehr bezahlt, ganz anders als zum Beispiel in Dänemark.“ So sei nun einmal die Gesetzeslage, hält Barbara Veldten dagegen: Liege eine Einstellungsversprechen des Arbeitgebers nach einer Weiterbildung vor, werde gezahlt. Sonst nicht. Kopfschütteln in der Runde. Denn, so der Tenor im Gesprächskreis: So lange es noch Kandidaten mit entsprechenden Zusatzqualifikationen

gebe, bekämen diese auch die Jobs. Außerdem sei den Arbeitgebern die „ganze Antragstellerei“ viel zu kompliziert.

Welche Tücken Besoldungsregeln im öffentlichen Dienst für Arbeitssuchende bereithalten können, musste Bernd Honig erfahren. Einen Job „auf Lebenszeit“ hätte er fast bekommen. Aber eben nur fast, weil die Furcht seines potenziellen Arbeitgebers offenbar tiefer saß: Denn der studierte Geograph könne sich möglicherweise von einer ihm zugestandenem später zu einer seiner Qualifikation eigentlich gemäßen höheren Gehaltsklasse durchklagen. Barbara Veldten kennt dieses Phänomen. „Im öffentlichen Dienst besteht ein gewisser Anspruch auf Eingruppierung gemäß entsprechender Qualifikation. Für Wiedereinsteiger ist das oft ein Hindernis. Leider.“